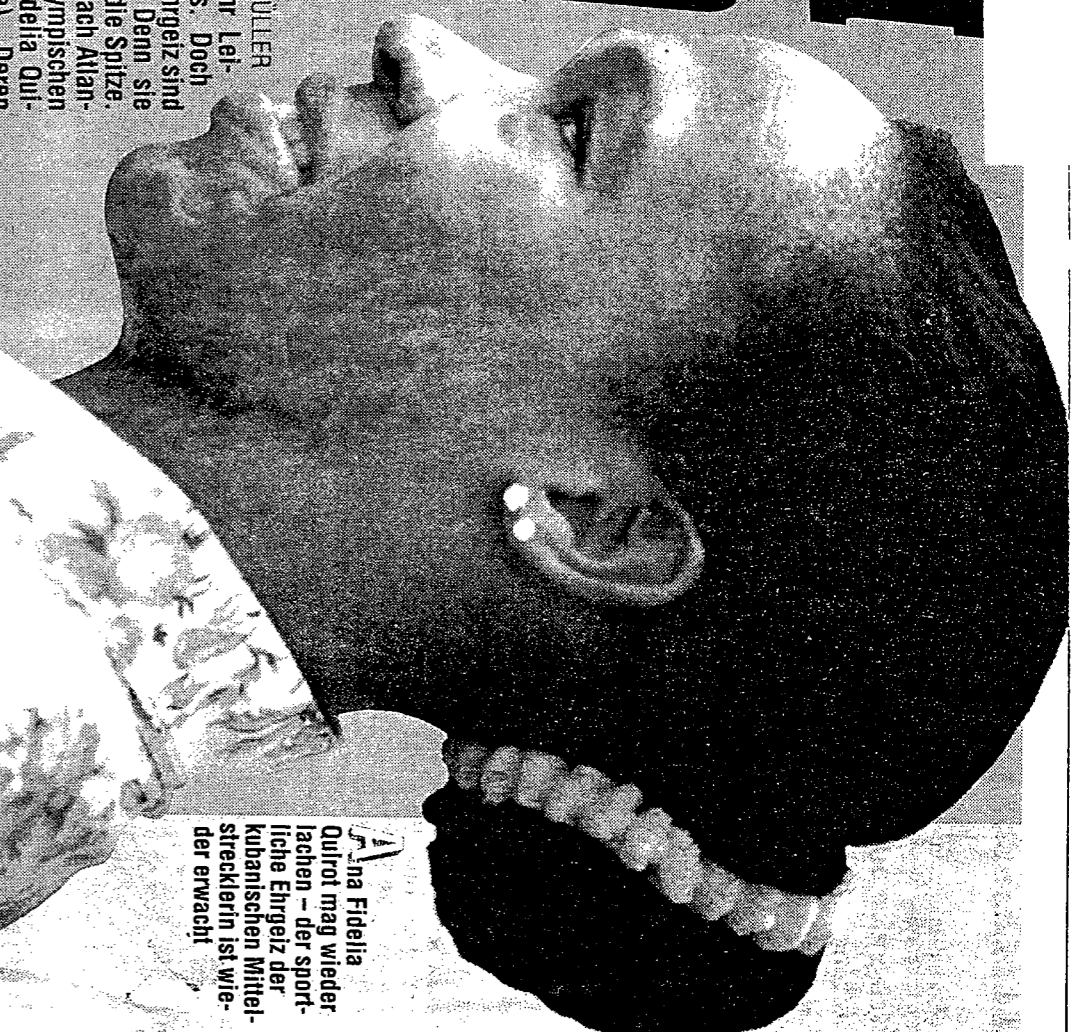


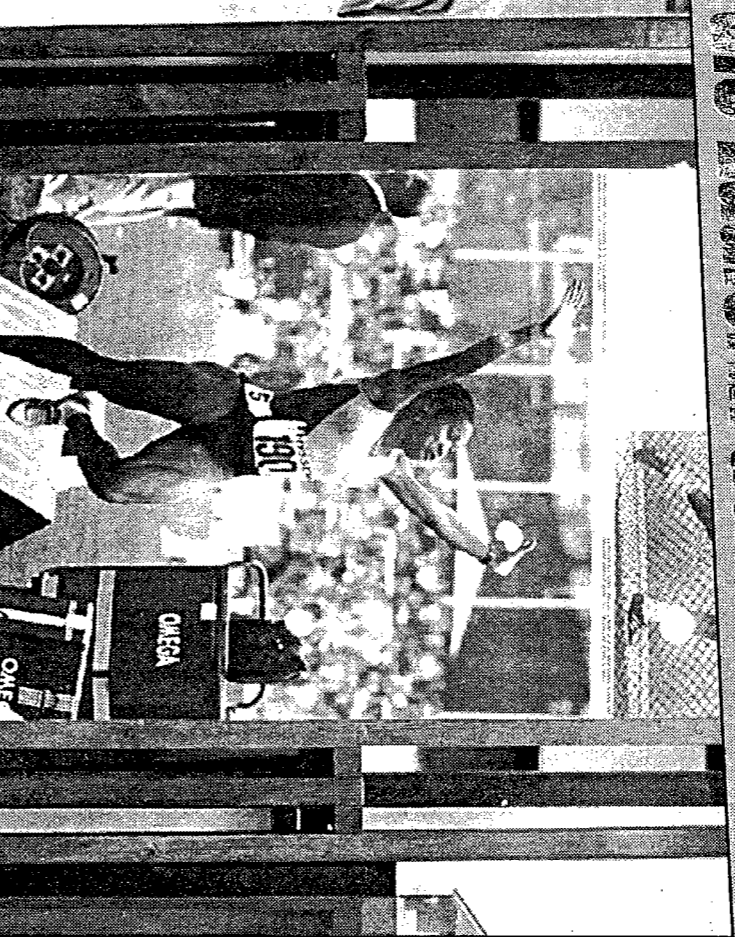
Quirrot: Der Sport heilt alle Wunden

Wohnzimmer, Baby vor-2001

Wie Quirrot kam von Olympia



Ana Fidelia Quirot mag wieder lachen – der sportliche Ehrgeiz der kubanischen Mittelstrecklerin ist wieder erwacht



VON GERD MÜLLER
HAVANNA – Ihr Leben war gross. Doch ihr Wille und Ehrgeiz sind noch gross. Denn sie will zurück an die Spitze. Sie will 1996 nach Atlanta an die Olympischen Spiele: Ana Fidelia Quirot (31, Kuba). Deren Leben am 22. Januar 1993 nur noch an einem seidenen Faden hing – Wohnungsbrand. Bei dem Quirrot mehr als ein Fünftel ihrer Hautoberfläche verlor. Und der das Leben ihrer neugeborenen Tochter kostete!

22. Januar 1993: Mittelstrecken-Wunderkind Ana Fidelia Quirot (Silber über 800 m bei der WM 1991 in Tokio, Bronze über 800 m bei Olympia 1992 in Barcelona, zwischen 1987 und 1990 in 39 Rennen über 800



Ana Fidelia Quirot ansieht unglücklicher



ANAS BROTHERNA, CANGARERANO

als das Kerosin explodiert. Heimtückisch.

Die Folge: Verbrennungen dritten Grades an Gesicht, Nacken, Oberkörper und Armen. Deshalb akute Lebensgefahr! Trotzdem bringt Ana Fidelia Quirot

zwei Tage, aber eine 1600 Gramm schwere Tochter zur Welt. Per Kaiserschnitt Vater des Kindes ist der verheiratete Hochsprung-Weltrekordhalter (2,45 m) Javier Sotomayor (27), die prächtige Vorzeige-Athlet des sozialistischen Fidel-Castro-Regimes.



Quirot (Nr. 192): Nach Silber in Puerto Rico Ziel Olympia

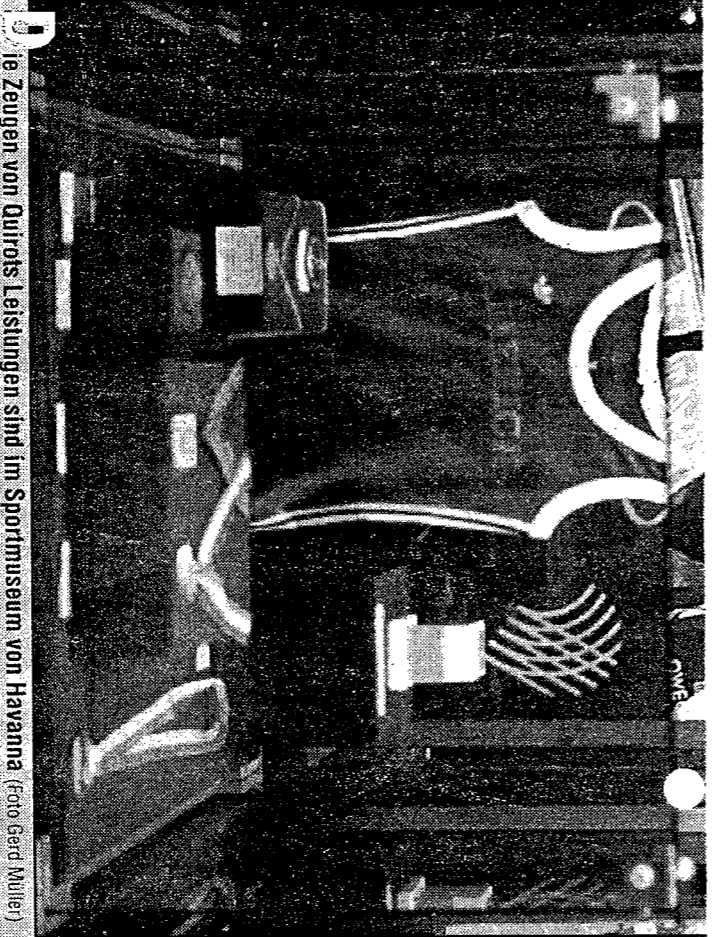
Tagelang kämpfen die Ärzte fieberhaft um das Leben von Ana Fidelia Quirot. Mit Erfolg. Und um das Leben des Mädchens (sein Name: Fidelia Sotomayor Quirot). Das vergeblich. Anas zweite Tochter stirbt.

Die Zeit der Angst
Die Angewandte Weg
 Der Anfang eines ungläublichen Leidensweges. Unzählige Hauttransplantationen. Deshalb Schmerzen und immer wieder Schmerzen. Und Tränen. Und Alpträume. Nacht für Nacht. Dazu plastische Eingriffe. Brutal für die dunkle Schönheit, die einst sogar für Dior-Modell stand.

Quirot: «Wir Kubaner sind ein ungemein zähes Volk, wahre Kämpferinnen. Also habe ich gekämpft – und gewonnen.»

Wahnhafig. Denn Ana Fidelia Quirot ist wieder zurück – Silber bei den Zentralamerikanischen Spielen in Puerto Rico. «Obwohl es mir unglaublich schwer fiel, mich nach dem Unfall wieder zu integrieren. Ich litt sehr unter meiner Verunstaltung und dem Verlust meines Kindes.»

Aber Ana Fidelia Quirot will noch mehr. Denn der alle sportliche Ehrgeiz ist wieder da. Ana Quirot wird für die Olympischen Spiele 1996 in Atlanta für die 1500-Meter vorbereiten. Selbstverständlich werde ich aber auch über die 800-Meter antreten – und hoffentlich auch gewinnen. Damit Kuba wieder voll vertreten.» Verdient hätte es die Sportlehrern auf jeden Fall. Allerdings: Auch nach Olympia werden die Operationen weitergehen.



Die Zeugen von Quirrots Leistungen sind im Sportmuseum von Havanna (Foto Gerd Müller)

Liebe BLICK-Leser
 Ich möchte Ihnen heute über eine Verwirrung berichten, die mich hier in Amerika betreffen hat. Ich weiss bald nicht mehr, was Weibchen und was Männchen sind. Ich meine, von aussen sehe ich die Unterschiede gewiss noch, selbst im Winter.

Aber der Kult, den die hier in der Schacht der Geschlechter treiben, lässt mich zweifeln, ob diese Unterschiede vielleicht nur optische Täuschungen sind. Für den Höhepunkt in der Schacht der Geschlechter sorgte jetzt der 15-jährige John Williams, der ausgerechnet in Bethlehem geboren wurde, genauer in Bethlehem, Pennsylvania.

Der Boy will, was eigentlich fast alle Boys wollen: mit den Girls spielen. Doch die Gerichte streiten jetzt darum, ob er das auch darf.

Wie heisst es nun: «Der Sport» oder «die Sport»?

nicht mehr und schauen nur noch zu, wie die Boys spielen...

BLICK-Leser, jetzt sind auch Sie verwirrt.

Also, der Reihe nach:
 John Williams besuchte die Liberty High School in Bethlehem. Er wollte Feldhockey spielen, dachte sogar an eine grosse Karriere.

Nur: Die Bethlehemer High School hat im Feldhockey bloss ein Team für Girls. Da liessen ihn die Sportlehrer nicht mitknebeln.

chen doch dauernd davon. Ich habe also das Recht, meinen Sport in diesem Girl-

John klagt auf regionaler Ebene – wird abgewiesen.

Schliesslich lokalisiert er ein Gericht auf Bundesesebene, das findet, selbstber-

ständig dürfe er mit den Mädchen spielen.

Und als alle anderen Instanzen durchlaufen sind, beschafft sich sogar der Supreme Court in Washington, das oberste Gericht der USA, mit der Frage:

«Ja», finden die obersten Richter, «an und für sich ja.» Dann aber ein böser Ruffel an das Bundesgericht, das John Williams die Bewilligung erteilt hatte, mit den Girls von Bethlehem zu spielen: «Ist auch überprüft worden, dass Boys, die mit Girls in einem Team spielen, nicht

haben, weil die Boys sie physisch dominieren?»

Jetzt geht der Fall offensichtlich wieder von Instanz zu Instanz die Treppe runter.

Und ich mache mir in meiner Verwirrung Gedanken: Wie heisst es überhaupt korrekt: «Der» Sport? Oder «die» Sport?

Was, wenn Sport am Gleichheit von Mann und Frau verhindern sollte? Wird er dann verboten? Und ausgerechnet von Bethlehem aus?



Mario Briel aus